

Der digitale Weg

Wie bewegen sich Gemeinden in der digitalen Welt? Wie wird aus «digital» auch ein «Dialog»? Bei der Ostschweizer Gemeindetagung gab es einige Antworten auf diese Fragen. Und Tipps, wie die entsprechenden Instrumente genutzt werden könnten.

von Sina Bühler

Die Gemeinden als erste Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger gelten nur in Ausnahmefällen als Vorreiterinnen der Moderne. Vor allem in kleineren Dörfern kennt man sich, holt Dokumente persönlich im Gemeindehaus ab, stimmt an der Gemeindeversammlung über die Vorlagen ab. Das heisst nun nicht, dass das der einzige Weg für den Bürgerkontakt sein soll. Viele Gemeinvertreterinnen und -vertreter möchten auch die digitale Version kennenlernen. Nur wie? Antworten gab ihnen die Ostschweizer Gemeindetagung. Die Veranstaltung findet bereits zum siebten Mal statt, dieses Jahr in Gossau zum Thema «Digitalisierung». Organisiert von der St.Galler Fachhochschule soll sie Ideen, Instrumente und Austausch liefern, um aus der Digitalisierung auch eine Dialogisierung herzustellen – also den aktiven Kontakt und Austausch mit den Bürgerinnen und Bürgern. Ein Austausch der analog begann, unter den über 50 Vertreterinnen und -vertretern von Ostschweizer Gemeinden, aus Wuppenau (TG), und der Stadt St.Gallen, aus Rugell und Bonaduz beispielsweise. Ihre Fragen: «Wie aktivieren wir Bürgerinnen und Bürger zur Partizipation? Wie nutzen wir Social Media? Ist digitale Demokratie möglich?»

«Es gibt ja einige aktuelle Beispiele für twitternde Exekutivmitglieder», meint Sebastian Wörwag, Rektor der FHS zur Begrüssung. Der Präsident der USA beispielsweise, der allein in den vergangenen sechs Monaten 991 Tweets abgesetzt habe. «Ein grosses Gesetz hingegen hat er in dieser Zeit nicht unterschrieben», sagt Wörwag. Die Frage sei deshalb, was die Behör-

den mit ihrer digitalen Präsenz überhaupt erreichen wollten.

Politische Mobilisierungsmacht

Die Politologin Adrienne Fichter ist Dozentin an der FHS und hat soeben ein Buch zur digitalen Demokratie geschrieben. «Die Bedeutung von Social Media für den politischen Diskurs wird immer grösser», sagt sie, Facebook habe eine unglaubliche politische Mobilisierungsmacht. Sie nennt einige aktuelle Beispiele – die internationalen Frauenmärsche, die amerikanische Wählerregistrierung. Und auch eines aus der Schweiz: die Initiative zu einem Vaterschaftsurlaub. «Rund ein Viertel der Unterschriften ist über Facebook und die Plattform 'Wecollect' zusammengekommen.» Die problematischen Nebeneffekte der Nutzung sei dafür die Verbreitung von Fake-News, der übermässige Erfolg politischer Empörung und Populismus, sowie zielgruppenspezifisch, meist negative Wer-

«Die Bedeutung von Social Media zur digitalen Demokratie wird immer grösser.»

Adrienne Fischer
Politologin

bekampagnen, sogenannte Dark Ads – auch in der Schweiz setze sich das Prinzip schon durch. «Das Problem an solchen Kampagnen ist, dass derartige Werbung nicht einfach öffentlich ist. Jede Nutzerin, jeder Nutzer sieht etwas anderes. Und es kann sein, dass alle personalisierte Wahlversprechen erhalten.» Eine gesamte Übersicht oder gar einen Beleg für die geschaltete Werbung gebe es dabei selten Behauptungen oder Fake-News könnten so gar nicht verifiziert werden.

Beispiel Sargans

Ein Beispiel für eine derartige Partizipation ist der virtuelle Dorfplatz des Vereins 2324.ch. Er will die Einwohnerinnen und Einwohner vernetzen und deren Zusammenhalt innerhalb einer Gemeinde stärken. Die Gemeinden Sargans, Untereggen und Wintertthur haben die Plattform schon adaptiert. «Die Vernetzung passiert über Technologie», sagt Mitbegründer Ni-

colas Hebling. Oft käme dann die Frage, ob das nicht absurd sei, wenn man schliesslich den persönlichen Kontakt herstellen wolle. «Es sei einfach eine Realität, man schaut ständig auf das Handy, ist immer online», erklärt er. Und: Was nicht online sei, existiere inzwischen kaum noch. Gemeinden, Vereine, Organisationen und die Einwohnerinnen und Einwohner sollen mitei-

inander und untereinander verbunden werden. «Dazu brauchen wir nicht mehr Aktivitäten, sondern der Hinweis und der Kontakt zu den bestehenden Angeboten», sagt André Habermacher, Gemeinderat von Untereggen. Wichtig an diesem Beispiel sei vor allem, dass digital und analog sich dabei überhaupt nicht ausschliessen würden, ganz im Gegenteil. (psg)

Die Lage in Bondo bleibt gefährlich

Bondo.– In der Nacht auf vergangenen Samstag ist es in Bondo erneut zu einem Felssturz gekommen. Die Lage sei weiterhin unsicher, heisst es bei der Gemeinde. Bereits am Freitagabend ab 20.30 Uhr lösten sich weitere Gesteinsbrocken. Sie donnerten vom Piz Cengalo während zweier Stunden ins Bergeller Seitental Val Bondasca. Anders als beim grossen Abbruch am 23.August löste der Felssturz aber keinen Murgang aus. Wie viel Material vom Piz Cengalo gestürzt ist, konnte Christian Gartmann, der Mediensprecher der Talgemeinde Breaglia, auf Anfrage noch nicht sagen. Wolken versperrten die Sicht auf das Absturzgebiet und verhinderten eine Analyse. Vermutlich sei ein grosser Teil der erwarteten Felsmasse im Ausmass von 200 000 bis 500 000 Kubikmetern abgestürzt, sagte Gartmann. Konkretere Angaben werden für heute Montag erwartet. (sda/so)

Mann fährt in Mauer und stirbt

Montlingen.– Am Freitag ist auf der Autobahn A13 bis Montlingen ein 22-jähriger Schweizer mit seinem Motorrad frontal in eine Mauer gefahren. Der aus der Region stammende Mann war gemäss Angaben der Kantonspolizei St.Gallen sofort tot. Der 22-Jährige war mit seinem Motorrad von Oberriet in Richtung Wädswil unterwegs. «Vor der Einfahrt in den Montlingen-Tunnel bog er nach rechts in eine Nische ab und fuhr direkt in die Mauer des Tunnelportals», heisst es in der Mitteilung der Polizei weiter. Gestützt auf die Zeugenaussagen und eindeutige Hinweise, gehen die Untersuchungsbehörden von einem Suizid aus. Es kam zu längerem Stau. (sl)

Streit mit Messern ausgetragen

St.Gallen.– Ein 19-jähriger Jemenit und ein 18-jähriger Eritreer sind am Freitagabend in St.Gallen bei einem mit Messern ausgetragenen Streit verletzt worden. Die St.Galler Polizei teilte am Samstag mit, der 19-Jährige sei vor der Filiale einer Fast-Food-Kette auf eine Personengruppe gestossen. Aus ungeklärten Gründen sei es zwischen ihm und einem 18-Jährigen aus dieser Gruppe zu einer Auseinandersetzung gekommen. Dabei setzten beide Kontrahenten Messer ein. Der ältere Jemenit brach wegen der erlittenen Verletzungen noch am Ort des Streits zusammen. Der Eritreer begab sich noch in Richtung Rathaus, wo auch er zusammenbrach. (sda)

Frau macht Geld – Geld macht man(n)

Balzers.– «Lange wurden Frauen von Finanzdingen in Familie und Gesellschaft ausgeschlossen. Das Interesse an Finanzfragen galt als 'unweiblich', heisst es in einer Medienmitteilung. Zudem unterscheiden sich weibliche Lebensläufe stark von männlichen, sie sind viel stärker geprägt vom Familienleben. «Dies zieht Erwerbsunterbrüche und Teilzeitarbeit mit sich und führt oft zu finanzieller Abhängigkeit vom Partner», heisst es weiter. Bei der Kooperationsveranstaltung mit der Infra am Dienstag, 19.September, um 18.30 Uhr im Haus Gutenberg Balzers beleuchten fünf Frauen mit unterschiedlichem Hintergrund Fragen kritisch, humorvoll und pointiert in Kurzvorträgen und einem künstlerischen Input. Infos und Anmeldung unter www.haus-gutenberg.li. (pd)

Kloster Einsiedeln macht die hohle Hand

Die Sanierungsarbeiten auf der Insel Ufnau kosten rund sieben Millionen Franken. Statt diese Kosten aus der eigenen Kasse zu berappen, lässt das Kloster Einsiedeln Geld sammeln.

von Jérôme Stern

Freienbach.– Sie ist ein beliebtes Ausflugsziel, die Insel Ufnau in der Seebucht zwischen Freienbach und Rapperswil-Jona. Zurzeit laufen die Sanierungsarbeiten am dortigen Gasthaus «Zu den zwei Raben» aus dem Jahr 1681. Wobei die Arbeiten – entsprechend der historischen Bedeutung des Hauses – äusserst sorgfältig ausgeführt werden. Für den Besitzer der Insel, das Benediktinerkloster Einsiedeln, entstehen so Kosten von rund sieben Millionen Franken.

Nicht aus der eigenen Kasse

Doch diese Rechnung möchte das Kloster lieber nicht aus der eigenen Schatulle bezahlen. Vielmehr sammelt der Verein Freunde der Insel Ufnau dafür seit einiger Zeit sehr aktiv Geld. So hat der Verein unter anderem alle Gemeinden am Zürichsee um einen Beitrag angefragt.

Während Rapperswil-Jona und Freienbach beispielsweise sechsstellige Beiträge zusagten, bissen die Sammler in Schmerikon auf Granit. Für Gemeindepäsident Félix Brunschwiler ist der fordernde Tonfall des Bettelschreibens inakzeptabel: «Sie haben uns ganz direkt aufgefordert, einen Beitrag zu

spenden», sagt Brunschwiler. «Eine solche Art und Weise kommt bei mir gar nicht an.» Er verbitte sich einen solchen Befehlston. In seiner Sammelaktion zeigt der Verein zwar wenig Feingefühl, dafür umso mehr Hartnäckigkeit: Denn nach einem ersten abschlägigen Bescheid aus Schmerikon im Mai erhielt die Gemeinde vor wenigen Tagen ein Wiedererwägungsgesuch zur Unterstützung. Auch dieses wird die Gemeinde wohl nicht befürworten.

Ähnlich tönt es in Uznach: Man habe dasselbe Schreiben erhalten, sagt Christian Holderegger. «Auch ich empfinde den Tonfall als sehr direkt. Wenn

der Verein mit seinem Anliegen erfolgreich sein möchte, sollte er zurückhaltender formulieren.» Auch Eschenbach erhielt ein Gesuch zur Unterstützung. Dort fand der Gemeinderat, dass ein Beitrag zur Sanierung wegen mangelnder Nähe der Insel zur Gemeinde nicht gerechtfertigt sei.

Von grossem Wert für Region

Für Fredy Kümin, Präsident des Vereins Freunde der Insel Ufnau, ist klar, dass die Bitte um Unterstützung Sinn macht: «Die Insel Ufnau ist für die ganze Zürichseeregion von grossem Wert. Zumal das Kloster der Öffentlichkeit



Kostenspielig: Auf der Insel Ufnau (vorne) stehen teure Sanierungen an.

Archiv